

„Wir können uns Urwälder nicht leisten“



FOTO: AGDW

Philipp Freiherr von und zu Guttenberg (43) ist Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände. Er lebt mit seiner Familie in Bayern am Chiemsee.

Herr zu Guttenberg, alle lieben den Wald. Aber wer erklärt ihn uns? Die Waldbesitzer?

Philipp Freiherr von und zu Guttenberg: Die zunehmend urbane Bevölkerung entfernt sich immer mehr von der Natur. Ich nenne es das Supermarkt-Syndrom. Die Leute glauben, das Schnitzel wächst in der Kühltruhe. Diese Entwicklung haben wir auch beim Holz: Der Stuhl wächst bei Ikea, dafür darf kein Baum sterben. Da sind alle Akteure gefordert, Bildungsarbeit zu leisten. Das muss im Kindergarten losgehen und darf im Erwachsenenalter nicht aufhören.

Sie beklagen, dass einseitig berichtet werde.

Guttenberg: Seit dem Waldsterben in den Achtzigerjahren hat sich eine Empörungswirtschaft entwickelt, die davon lebt, negative Schlagzeilen zu produzieren. Dabei haben wir eine Erfolgsgeschichte in der deutschen Forstwirtschaft. Dem Wald ging es noch nie so gut wie heute – ökologisch wie ökonomisch. Der Wald wird älter, gemischter, es gibt mehr Totholz, er verfügt über mehr Reserven... Darüber berichtet keiner. Es wird mit falschen Emotionen gespielt.

Wen meinen Sie damit? Naturschutzverbände wie den Nabu, der Sie als Umwelt-Dinosaurier bezeichnet, weil Sie dagegen sind, dass mindestens 5 Prozent der Waldfläche von Bewirtschaftung ausgenommen werden sollen?

Guttenberg: Ich kenne kein Tier, das 3, 5 oder 10 Prozent braucht. Das sind rein willkürliche Größen. Wir fordern einen intelligenten, tatsächlich nachhaltigen Schutzansatz und wollen nicht, dass nur eine bestimmte Flächengröße aus der Nutzung genommen wird. Wir wollen die Biodiversität wahren und steigern. Aber der Wald soll auch die Ressource Holz zur Verfügung stellen. Ich wehre mich gegen eine Segregation, wie es sie in den USA gibt. Hier Nationalpark, dort Fichtenplantage. In einem so dicht besiedelten Land wie Deutschland müssen wir alle Funktionen des Waldes auf derselben Fläche unterbringen. Wir können uns Urwälder nicht leisten. Ich glaube auch, dass die Erholung suchende Bevölkerung gar keine Urwälder will. Denn dort darf niemand hinein.

Ist der Wald für den Klimawandel gerüstet?

Guttenberg: Der Klimawandel ist eine scheußliche Blackbox. Niemand kann dort hineinschauen und sehen, was konkret passieren wird. Wir müssen aber das Risiko für den Wald vermindern. Dafür brauchen wir eine große Palette von Baumarten, die widerstandsfähig und vital genug sind. Wir brauchen gesunde Mischwälder, auch mit einem hohen Anteil von Nadelholz.

Warum?

Guttenberg: Aus Laubholz können Sie Spielzeug und Stühle machen, aber kein Haus bauen. Niemand sollte Laubbäume wie die Buche in den Himmel loben und die Fichte als böse hinstellen. Wir brauchen eine Balance. Das ist der Kern der nachhaltigen Forstwirtschaft.

Interview: Jan Sternberg